

Meerschwein



Das Meerschwein ist ein Säugetier, das sich an das Leben im und am Meer angepasst hat. Seine vier Beine dienen ihm an Land eher zum schwerfälligen Kriechen als zum Laufen, im Wasser ist es mit ihnen jedoch viel eleganter unterwegs. Sein zur Flosse umfunktionierter Schwanz verleiht ihm zusätzlichen Antrieb.

Seine Nahrung sucht es am Meeresgrund, den es mit seinen Vorderbeinen und seiner langen Schnauze umgräbt. Dort findet es Schalentiere und zermalmt sie mit seinen kräftigen Zähnen.



Es entfernt sich nie zu weit von den zerklüfteten Felsenriffen im Norden, auf denen es sich mit Artgenossen zu losen Kolonien zusammenfindet. Dort kommt es manchmal zu gewaltsamen Rivalenkämpfen. Das dichte, struppige Fell und die Speckschicht des Meerschweins schützt dabei vor Verletzungen und ist gleichzeitig eine Anpassung an die Kälte des Nordens.

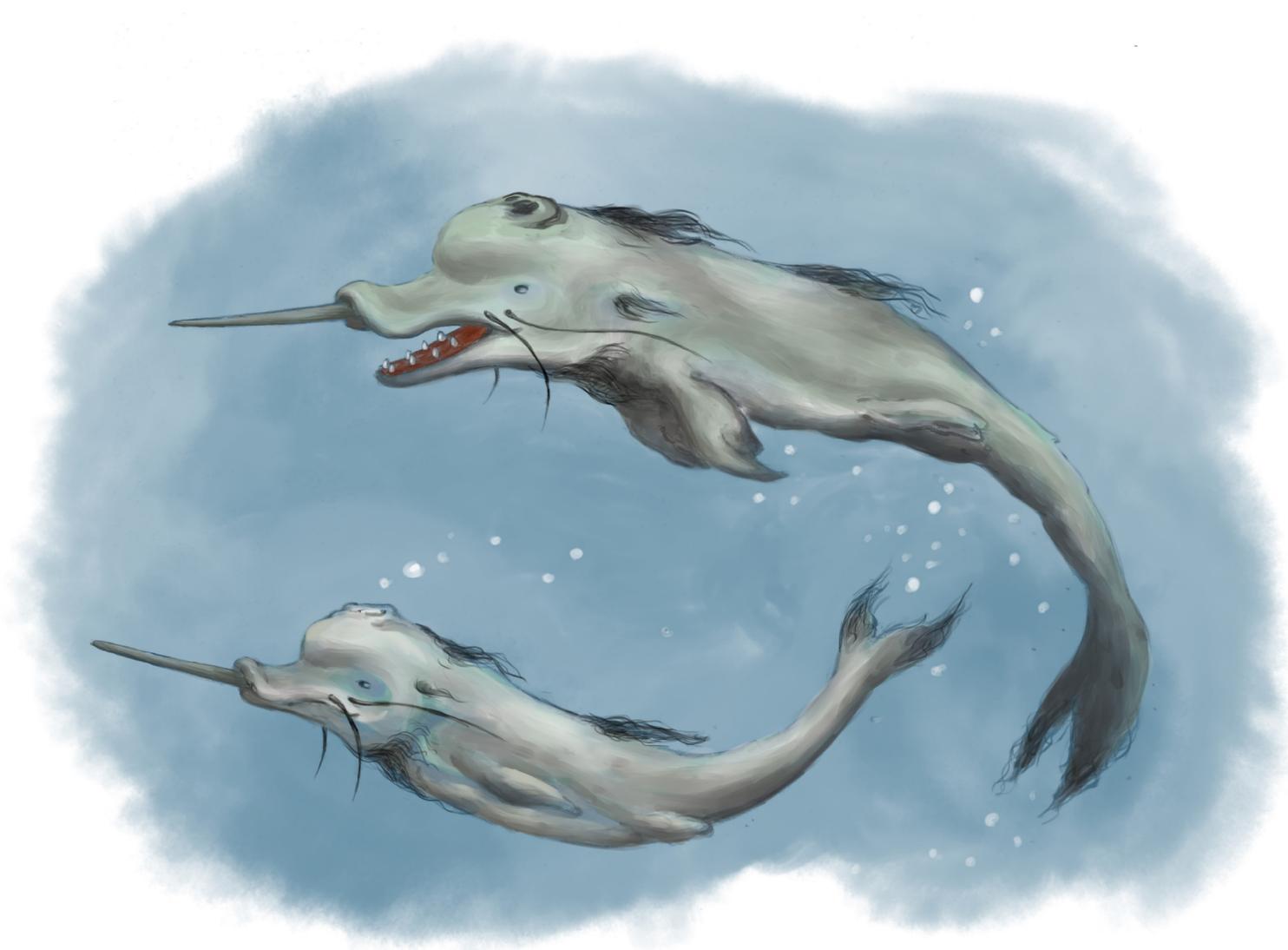
Ziphius



Der Ziphius ist ein Räuber der Meere. Er gehört der Familie der Wale an und stammt von Säugetieren ab, die sich vor ca. 10 Millionen Jahren das Meer zur Heimat machten. Seine Beine und sein Schwanz sind weitestgehend zu Flossen umgewandelt und machen ihn zu einem schnellen und geschickten Schwimmer. Trotz dieser Anpassungen muss er nach wie vor Luft atmen, was ihm durch die Position seiner Atemlöcher auf seiner Stirn erleichtert wird. Überbleibsel von Fell finden sich mähnenartig rund um seinen Hals sowie an Nacken und Kehle und bieten dem aggressiven Jäger Schutz vor Verletzungen.

Er ernährt sich von anderen Meerestieren wie Robben oder Meerschweinen, die er mit seinem raubvogelartigen Schnabel packt. Seine zurückgebildeten Vorderbeine ermöglichen es ihm noch bedingt, Beute festzuhalten und sogar kurze Strecken an Land zurückzulegen, wodurch er seine Beute auch vom Ufer aus erlegen kann. Abgesehen davon verbringt der Ziphius jedoch sein gesamtes Leben im Wasser und schwimmt oft weite Strecken ins offene Meer hinaus, wodurch er ein weites Verbreitungsgebiet hat.

Nahval



Der Nahval ist ein naher Verwandter des Ziphius, hat im Vergleich jedoch weniger mit den gemeinsamen landbewohnenden Vorfahren gemein. Seine Körperbehaarung fällt weitaus spärlicher aus und seine Beine sind flossenartiger, was ihm eine fischartigere Erscheinung verleiht.

Das ikonischste Merkmal des Nahvals ist der verlängerte einzelne Zahn, der weit aus dem Maul des Tieres heraussteht. Dessen Funktion war lange Zeit ungewiss und viele sprachen ihm magische Eigenschaften zu. Mittlerweile gilt als erwiesen, dass es sich um ein empfindliches Sinnesorgan handelt, welches der Orientierung dient; mehrere lange Tasthaare zu Seiten des Mauls unterstützen dies noch zusätzlich. Die Augen des Nahvals werden kaum mehr benötigt und sind stark zurückgebildet.

Aufgrund dieser Anpassungen kann sich der Nahval in dunklem und trübem Gewässer gut zurechtfinden und schwimmt teilweise über Flüsse bis ins Inland, wo es mit seiner breiten Schnauze Nahrung aus dem Sediment aufnimmt. Diese Spezialisierung hat es ihm ermöglicht, Räubern wie dem Ziphius auszuweichen und eine eigene Nische zu finden.

Englandwal



Der Englandwal ist wie der Ziphius und der Nahwal ein Mitglied der Walfamilie, grenzt sich evolutionär jedoch etwas weiter ab. Beispielsweise besitzt er keinerlei Zähne und ist auf den Verzehr von Kleinstlebewesen wie Krill spezialisiert, die er durch lange Barten im hinteren Bereich seines Rachens aus dem Wasser herausfiltert. Dabei hält er sich gerne in der Nähe von Meeresströmungen auf, die ihm seine Nahrung direkt in den Schlund spülen. Seine gewaltigen, prankenartigen Vorderbeine sind ihm dabei von Nutzen, da sie ihm am Grund des Meeres Halt bieten.

Von allen Walen ist der Englandwal mit Abstand der Größte und kann eine Länge von bis zu 30 Metern erreichen. Diese Größe zwingt ihn dazu, sich vom Land hinaus ins offene Meer zu entfernen, wo er in gemächlichem Tempo weite Strecken zurücklegt. Aufgrund dieser langsamen Schwimmweise und seiner Sanftmut war er über Jahrhunderte hinweg Opfer von Jägern; der technische Fortschritt der Moderne hat seine Zahlen drastisch schwinden lassen. Schutzmaßnahmen sollen dazu beitragen, diese gigantische Kreatur der Nachwelt zu erhalten.

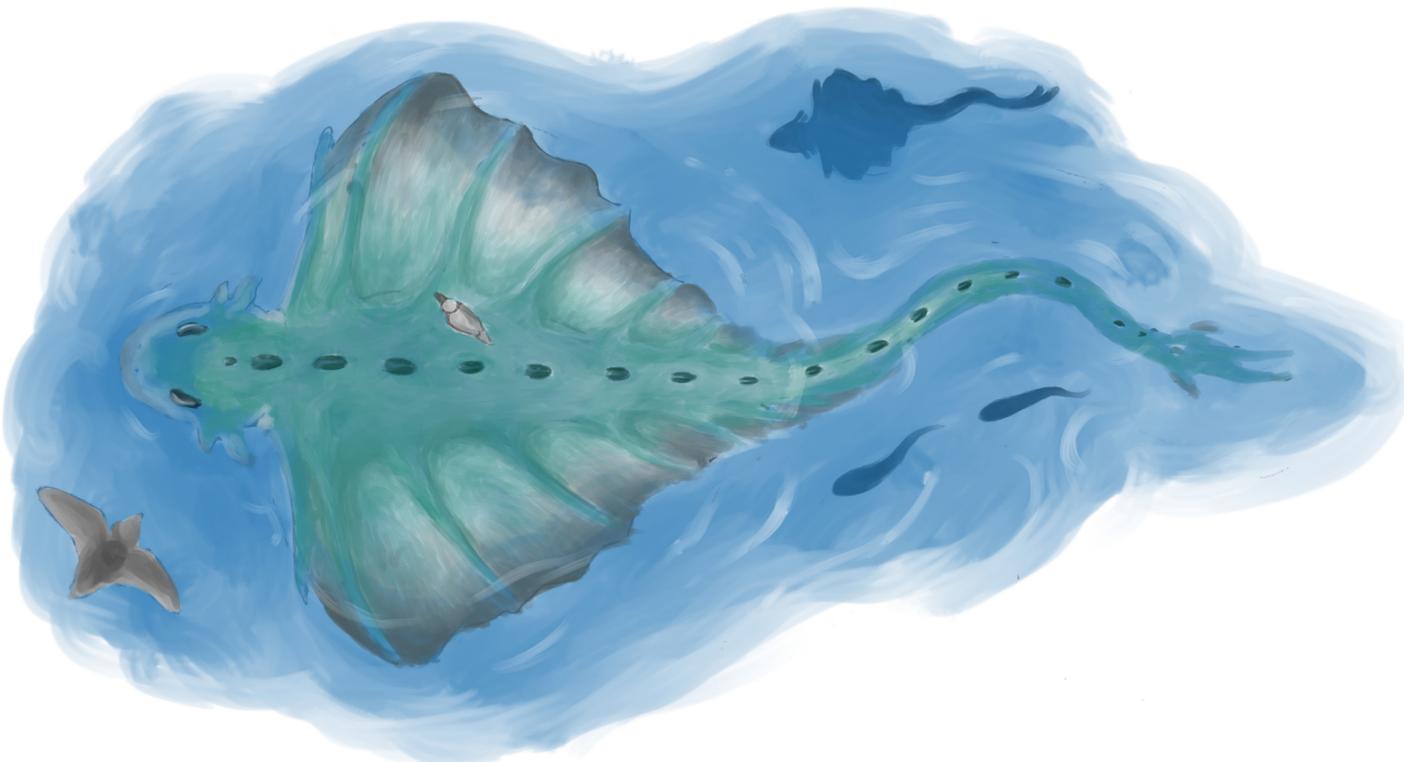


Strautuhvalurm



Der Strautuhvalurm ist ein großes Meeres-tier mit einem flachen Körper und einem langen Schwanz. Aufgrund seiner Physiognomie wurde er lange Zeit mit den Rochen in Verbindung gebracht; es handelt sich bei den Lurmen jedoch um eine mit den Lurchen verwandte Gruppe von Amphibien, die sich an das Leben im Meer angepasst hat.

Von all seinen Verwandten ist der Strautuhvalurm mit Abstand der Größte. Sein flacher Körper wird von einer Reihe spitzer, rippenartiger Extremitäten gestützt, die ihm gleichzeitig Schutz vor potentiellen Fressfeinden bietet. Er hat keinerlei Beine und bewegt sich mit Schlägen seines Schwanzes fort. Im ausgewachsenen Zustand verbringt er seine gesamte Zeit an der Meeresoberfläche. Wie eine schwimmende Insel bietet er Seevögeln einen Landeplatz und lockt allerlei Fische an, die unter seinem Leib Schutz suchen. Der Lurm nimmt die Nahrungsreste und Abfälle seiner Gefolgschaft auf und ernährt sich so.



Die Unterseite des Körpers dient zudem zur Aufbewahrung des Laichs, der bis zum Schlüpfen am Leib der Mutter klebt. Danach folgen die Jungtiere ihr oft noch lange.

Seepferd



Das Seepferd ist ein meeresbewohnendes Lebewesen, dessen Körperform und Größe grob an ein landbewohnendes Pferd erinnert, weswegen es in alten Zeiten für dessen aquatisches Gegenstück gehalten wurde und seinen Namen erlangte; es handelt sich jedoch klar um einen Fisch und kein Säugetier.

Der Kopf des Tieres ist lang und röhrenförmig und endet in einer kleinen Öffnung, welche innen mit gebissartigen Platten versehen ist und sich gut zum Abrupfen von Seetang eignet. Die Vorderflossen sind sehr gut ausgebildet und helfen dem Seepferd, sich in seinem Lebensraum, den Tangwäldern des Südens, voranzubahnen.

Seepferde sind gesellige Tiere und leben in Familiengruppen. Während sie im Dickicht grasen, geben sie gesangartige Töne von sich, um in Kontakt zu bleiben. Legenden zeugen von Fischern und Seefahrern vergangener Zeiten, die von diesen Lauten in Angst und Schrecken versetzt wurden. Tatsächlich ist das Seepferd für Menschen völlig ungefährlich und verlässt nur selten die Sicherheit seines Tangwaldes.

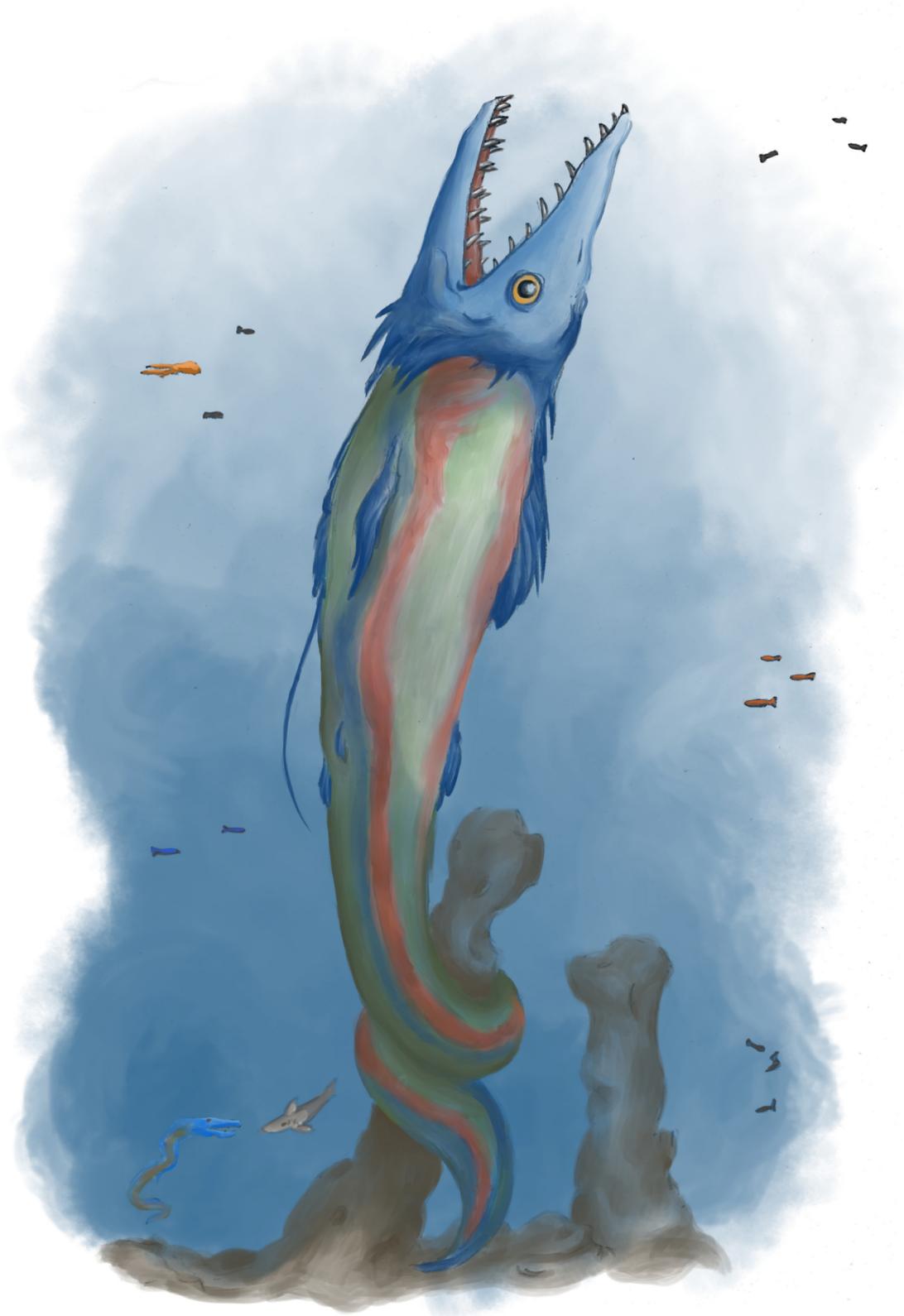
Burchaulaur



Der Burchaulaur ist ein bis zu vier Meter langer meeresbewohnender Fisch, der auf den ersten Blick vor allem durch die schiere Größe seines Mauls auffällt. Dieses macht einen beachtlichen Teil seines Körpers aus und ist voller starker Zähne, die in der Kultur der Insulaner zur Herstellung von Gegenständen genutzt werden. Auch das Fleisch des Fisches wird seit jeher verzehrt; der Burchaulaur ist in vielerlei Hinsicht mit dem Leben der Bevölkerung verknüpft und stellt ein wichtiges Kultobjekt dar. Häufig werden die verschiedenen Farben der Fische zelebriert, die sich von Region zu Region unterscheiden und vom Norden in den Süden hinab zunehmend bunter und ausgefallener werden.

Die flügelartigen Flossen des Fisches wirken winzig im Vergleich zu Kopf und Maul und machen ihn zu keinem sonderlich geschickten Schwimmer; der Burchaulaur ist stattdessen ein Lauerjäger, der am Grund der felsigen Riffe auf seine Beute wartet, die von der wurmartigen Zunge des Fisches angelockt wird. Die fetzenartigen Fortsätze, die über seinen gesamten Körper hinweg verteilt sind, helfen ihm bei der Tarnung und lassen ihn mit der Umgebung verschmelzen.

Stuakul



Der Stuakul ist ein aalartiger Raubfisch, dessen Körper eine Länge von über 20 Metern erreichen kann. Wie der Burchaulaur ist auch er ein Lauerjäger der Riffe. Junge Stuakule halten sich meist in Felshöhlen versteckt, ab einer bestimmten Größe gehen sie jedoch zur typischen Jagdstrategie über, die den Stuakul berühmt gemacht hat. Dabei steht dieser aufrecht im Meer und hält sich mit dem langen Greifschwanz am felsigen Grund fest. Diese Position kann er über Tage hinweg einhalten, bis er über sich ein Beutetier bemerkt. In diesem Fall löst der Stuakul seinen Griff und schießt nach oben, wobei ihm seine Schwimmblase Auftrieb verleiht.

In der Bade- und Schifffahrtskultur ist der Stuakul aus offensichtlichen Gründen verschrien. Tatsächlich gehören aber nur Meerestiere zu seinem Nahrungsspektrum und jegliche Angriffe auf Menschen sind auf Missverständnisse zurückzuführen. In den letzten Jahrzehnten ist der Bestand der Tiere ohnehin zurückgegangen; durch die starke Bejagung der Wale ist die Nahrungsgrundlage der großen Stuakule verschwunden, weswegen nur noch wenige Exemplare die legendären Maße früherer Zeiten erreichen.

